

Flörsheimer Zeitung

(Zagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblase“

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Bereitschaftsdruckerei
Flörsheim,
Waldenstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreierbach, Flörsheim.

Nr. 154.

Freitag, den 5. Juli 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 5. Juli 1907.

Die Aufsicht über die Gewerbeschulen des Bezirkes Wiesbaden, die seither in Händen des Gewerbeschulrates Kunz lag, übernimmt am 1. Oktober d. J. der Gewerbeschulrat Wolf-Mensberg. Von da ab wird der Regierungsbezirk Wiesbaden mit dem Regierungsbezirk Koblenz einen gemeinsamen Aufsichtsbereich bilden unter Leitung des Gewerbeschulrates Wolf, der seinen Wohnsitz in Wiesbaden haben wird.

Die Befahrung des Rheinstroms durch die Schiffsahrtskommission nahen gestern ihren Anfang.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht jetzt die Verlegung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, von Wiesbaden in Cassel, als Oberpräsident der Provinz Ostpreußen nach Königsberg, sowie die Ernennung des Unterstaatssekretärs des Staatsministeriums Hengstenberg (des früheren Regierungspräsidenten in Wiesbaden) zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau.

Automobilsignale an den Landstraßen. Signale für Automobile sollen an den Straßen in ganz Deutschland angebracht werden. Sie bestehen in Warnungstafeln für Kennzeichnung besonders gefährlicher Stellen und sind geeignet, der Sicherheit des Verkehrs zu dienen und Unglücksfälle zu verhindern. Die Warnungstafeln machen auf gefährliche Kurven, Vertiefungen im Straßenkörper, Höcker, Bahnhofsübergänge, Straßenkreuzungen und Doppelkurven aufmerksam. Der Kaiserliche Automobilklub hat beschlossen, diese Zeichen einzuführen zu lassen. Die Aufstellung soll gleichmäßig in einer Entfernung von 250 Meter vor der gefährlichen Stelle erfolgen. Die preussischen Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten erlassen jetzt die Oberpräsidenten, den Provinzialverbänden sowie den Behörden der Land- und Seebefahren die Hand zu geben, daß sie die Aufstellung der Warnungstafeln, die in der Unterhaltung des Straßensystems, gestatten und unterstützen.

Diebstahl. Ein 56-jähriges Frauenzimmer, das im vorigen Herbst von Nancy nach Deutschland gekommen war und sich zuletzt in Wiesbaden ohne feste Wohnung aufhielt, wurde gestern Abend am Rheinufer wegen Anbahnung von Gelegenheitsbekanntschaften abgefaßt, festgenommen und heute dem Amtsgericht zugeführt.

Reiz. 3. Juli. Dienstag nachmittag wurde hier in Wiesbaden die Leiche eines Soldaten (eines Infanteristen) gelandet; sie wurde behufs Feststellung der Personalien nach dem Mainzer Garnisonlazarett verbracht.

Mainz, 2. Juli. Die Handelskammer hat beschlossen, die Eisenbahnstation Mainz wiederholt dahin vorstellig zu werden, daß für Mainz und Kassel bei Benutzung der rechts- und linksrheinischen Bäche nach Frankfurt die für eine der beiden Strecken gelbten Karten auch auf der anderen Seite Gültigkeit haben. Die Kammer ist der Ansicht, Kassel und Mainz bildeten in verschiedener Beziehung eine Gemeinde, die Erfüllung ihres Wunsches erscheine daher auch mit den Grundsätzen der neuen Tarifreform wohl vereinbar.

Hüdesheim, 2. Juli. Ein Postassistent aus Darmstadt, der hierher gekommen war, um sich die Gegend anzusehen, hatte zuviel des „guten Hüdesheimer“ geoffen und wollte sich nun auch noch an dem Rheinwasser gütlich tun. Er entleerte sich und stürzte sich in die hochgehenden Fluten. Da aber machten sich die Folgen des reichlichen Alkoholgenußes bemerkbar, der Mann konnte sich nicht mehr an der Oberfläche halten. Der Schifftrupp, der dies bemerkte, fuhr mit dem Rachen hinaus und rettete den in höchster Lebensgefahr Schwebenden, der bereits bewußtlos war.

Wingen, 3. Juli. Bei dem Großherzog. H. H. Ministerium ist ein Antrag mehrerer Landtagsabgeordneten eingebracht, welcher sofort veranlaßt haben möchte, daß die Kinder der oberen Volksschulklassen zwecks Bekämpfung der Mischlinge für die nächsten Wochen vom Mittagsunterricht freigegeben werden.

Frankfurt a. M., 3. Juli. In der Sonnenstraße in Wiesbaden ereignete sich ein blutiges Familiendrama. Es handelt sich um die Familie des Handelskommissionärs Münzel. Die Familie, die einen stattlichen Raum bewohnte und außerdem noch Logiergäste beherbergte, lebt seit einiger Zeit in Streit, der gestern in blutige Szenen ausartete. Der Sohn, unterstützt von seiner Mutter, schlug mit einem Holzbeil so lange auf den 53-jährigen Vater los, bis dieser zusammenbrach. Mit einem Taschenmesser schlug er dann dem Vater den Mund bis zu den Ohren auf und verlegte noch eine in die Kehle kommenden Arbeiter durch einen Stich in den Hals.

Der Vater war bis zur Unkenntlichkeit entsetzt und liegt sterbend im Krankenhaus. Der entmenschte Sohn und seine Mutter wurden verhaftet.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Der Buchbinder Edmund Fuchs, der sich gestern Vormittag einen Schuß in die Schläfe beibrachte, ist am Abend in der Dr. Bodenheimer'schen Klinik gestorben.

Sanau, 3. Juli. Von der Strafkammer wurde eine dreißigjährige jugendliche Räuberbande abgeurteilt. Die Burschen, im Alter von 14 bis 16 Jahren stehend, hatten sich an einer einsamen Waldesstelle eine Räuberhöhle gegraben und diese wohllich eingerichtet. Die Ausstattung der Höhle, sowie eine Menge Lebensmittel, Waffen usw. hatten sie sich durch Einbruchsdiebstähle verschafft. Ihr Plan war, fortan sich ihren Lebensunterhalt nur noch durch Raub zu erwerben. In einem Schriftstück hatten sich alle durch Namensunterschrift verpflichtet, treu und fest zum Bunde zu halten. Das Urteil lautete gegen zwei der Uebeltäter auf je vier Monate, gegen den jüngsten auf zwei Monate Gefängnis. Der abenteuerliche Plan war bei ihnen durch das Lesen von Räuberromanen und Indianergeschichten gereift.

Aus dem Ländchen, 2. Juli. In Nordenstadt stellen die Schulkinder im Auftrag der Lehrer alljährlich die Zahl der Schwalbennester fest. Diese Zählung dient zur Feststellung der Zu- oder Abnahme der Schwalben. Während im allgemeinen immer die — für gewisse industriereiche Gegenden auch zutreffende — Meinung vorherrscht, die Zahl der nützlichen Seglerinnen der Luft nehme in den letzten Jahren mehr und mehr ab, hat die Nordenstadter Statistik das Gegenteil ergeben. Die Schwalbennester haben sich dort von 1904 bis 1907 von 229 auf 330 vermehrt. Damit dürfte der Beweis erbracht sein, daß da, wo planmäßiger Vogelschutz und landwirtschaftliche Verhältnisse zusammenkommen, der Vogelwelt auch heute noch die Vermehrungsmöglichkeit gegeben ist.

Raffan, 3. Juli. Am kommenden Samstag, Sonntag und Montag findet hier der 19. Feuerwehrtag des Feuerwehrrverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Mit der Tagung ist eine Ausstellung von Ausrüstungsgegenständen und Löschgeräten verbunden, die von den größten Firmen besichtigt ist. In dem Festzug am Sonntag werden 11 Musikkapellen spielen.

Raffel, 3. Juli. Die aus dem Schnellzug bei Melungen in die Fulda gesprungene junge Dame wurde von dem Wächtermeister Engelhardt aus Melungen, der den Vorfall beobachtet hatte und ihr in die Fulda nachsprang, den Fluten entzogen.

Hagenburg, 1. Juli. Ein schweres Gewitter mit Hagelrichtete auf dem Ober-Westerwald großen Schaden an. Strichweise ist die Ernte vollständig vernichtet, teils durch den Hagel, der in der Dike von Taubeneiern niederging, teils auch durch den flutartigen Regen.

Karlruhe, 3. Juli. Auf den Höhen des Schwarzwaldes herrscht seit einigen Tagen eine völlige winterliche Witterung. Es hat wieder geschneit. Auf den höchsten Bergen liegt Reuschnee. In verschiedenen Gegenden gingen schwere Hagelwetter nieder, die großen Ernteschaden anrichteten.

Bonn, 2. Juli. (Von der Universität). In der Plenarversammlung der ordentlichen Professoren der Universität wurden für das akademische Jahr 1907 und 1908 gewählt: zum Rektor Geh. Regierungsrat Professor Dr. Erdmann, zu Dekanen der fünf Fakultäten die Professoren Ede, Fellen, Rom, Ribbert und Brinmann.

Duisburg, 2. Juli. (Wein- und Getreide). Gestern morgen war das Dampfboot „Matthias“ Duisburg, das im Hafen lag, dem Versinken nahe. Sämtliche Innerräume standen bereits unter Wasser. Die Insassen des Bootes wurden auf die Gefahr erst aufmerksam, als ihnen das Wasser bis ans Bett kam. Die Ursache des Schadens ist anscheinend auf Fahrlässigkeit des Personals zurückzuführen, das die Wasserhähne zur Speisung des Kessels offen gelassen hat. Abends vorher hat an Bord des Schiffes ein großes Redaktionsstättgefunden.

Köln, 3. Juli. (Gericht). Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde ein etwa zwölfjähriger Knabe. Beim Baden im Hafen verlor er den Boden unter den Füßen und versank, da er nicht schwimmen konnte, in den Wellen. Auf die Hilfe rief er feiner am Ufer stehenden Spielfeldbesitzer ein Arbeiter hinzu, dem es gelang, den Knaben, als er wieder auftauchte, zu fassen und aufs Trockene zu ziehen.

Düsseldorf, 3. Juli. (Schiffsunglück auf dem Rhein). Das kleine Motorboot „Wilde“ von der Gasmotorenfabrik Köln-Deub, das mit einem Monteur, einem Ingenieur und einem Steuermann an Bord nach einer hier ausgeführten Reparatur nach Köln zurückfuhr, wurde oberhalb Düsseldorf am des sogenannten Schnel-

insolge Steuerbruchs einem Schleppdampfer überrennt und vollständig zerstört. Der Monteur Ingenieur und der Steuermann wurden getötet.

Düsseldorf, 3. Juli. (Künstler-Delegationen). Auf den Vorschlag des Kultusministers hat der Kaiser sich geneigt erklärt, an solche Künstler, die sich auf der Deutschen Kunstausstellung besonders hervortun, goldene Medaillen zu verleihen. Ueber die Zusammensetzung des Preisgerichts hat der Minister besondere Anordnungen getroffen.

Sterlarde, 3. Juli. (Unglücksfälle). Auf der Gutehoffnungshütte, Abteilung Sterlarde, begrißen stürzende Träger drei Arbeiter. Zwei wurden lebensgefährlich, einer weniger schwer verletzt. Auf der Abteilung Eisenhütte wurde der Angler Lütters überfahren und getötet.

Barmen, 3. Juli. (Zur Bekämpfung der Scharlach-Epidemie). Um die Scharlach-Epidemie, die noch anhält und innerhalb sechs Wochen 275 Erkrankungen und 17 Todesfälle im Gefolge hatte, erfolgreich zu bekämpfen, bewilligten die Stadtverordneten 3000 Mark um sofortige Ueberführung aller Scharlach-Erkrankten in das städtische Krankenhaus zu ermöglichen.

Krefeld, 3. Juli. (Der 80. Geburtstag). Der Rentier Wilhelm Deth, der Stifter des Stadtmuseums, feierte heute seinen 80. Geburtstag. Der Museumsverein überreichte ihm eine Adresse, worin für seine reichen Zuwendungen an das Museum gedankt wird.

Neuß, 3. Juli. (Für den Rathausaal). Die Bürgermeister Wielen in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten mitteilte, ist von dem Stadtverordneten Hubert Vonnies sen. für den Rathausaal ein Bildnis des Ehrenbürgers der Stadt Neuß, des Oberpräsidenten Freiherrn v. Schorlemer, gestiftet worden, dessen Herstellung einem Düsseldorf'schen Maler übertragen werden soll.

Mörs, 3. Juli. (Stiftung). Der Landtagsabgeordnete Geh. Kommerzienrat Vossler aus Köln hat dem Verein für Melungen 500 Mark für Vereinszwecke und 1000 Mark für die Ausstattung des Museums überwiesen.

Dorimund, 3. Juli. (Vollschulstragen). Die Stadtverordneten mußten gestern schon wieder 15 neue Lehrer- und Lehrerinnenstellen bewilligen, obgleich erst vor wenigen Monaten 20 neue Stellen eingerichtet worden sind. Die Vermehrung der Lehrstellen ist besonders erforderlich geworden durch den auch vom weisfälligen Städtetage bekräftigten Entschluß des Oberpräsidenten über die Einführung einer nur einmaligen Aufnahme und Entlassung der Schüler im Jahre. Im weiteren beschäftigten sich die Stadtverordneten mit der Frage der Gestaltung der Volksschulbauten. Der Stadtbaurat Müller hat das Bestreben, möglichst schöne, architektonisch prächtig gegliederte Volksschulbauten zu schaffen, die aber auch recht teuer werden. So sollte eine Schule von 32 Klassen in einem Außenbezirke 750 000 Mark kosten. Dieser Plan fand jedoch keine Gegenüber, weshalb Müller einen neuen Bauplan vorlegte, dessen Ausführung bei 28 Klassen 465 000 Mark ohne Grund und Boden kosten sollte. Die Stadtverordneten war auch dieses noch zu viel Geld. Sie wiesen die Vorlage an den Magistrat zurück. Der Stadtverordnete Regierungsrat Mathies zeigte in längerer Rede, wie bei dem Bau wesentliche Ersparnisse zu machen seien.

Bochum, 3. Juli. (Graphische Ausstellung). Vom 21. bis 27. Juli d. J. veranstaltet der Buchdruck-Maschinenmeister-Verein, Bezirk Bochum, im großen Saale des Victoria-Hotels eine Ausstellung künstlerischer Plakate, Reproduktionen moderner Meister und anderer Druckerzeugnisse. Hervorzuheben ist die Reproduktionskunst, welche sich im modernen Plakatwesen durch die naturgetreue Wiedergabe der technischen Einrichtungen gewerblicher Unternehmungen im Bilde immer mehr Eingang verschafft. Besonders wird die Ausstellung, die mehrere Hunderte von Objekten in großer und vornehmer Ausführung enthält, die fortgeschrittene Technik im Buchdruckverfahren, wie auch im ganzen graphischen Gewerbe darstellen. Die Plakatkunst, welcher zu ihrer Veranschaulichung das größte Feld eingeräumt ist, wird sich in den verschiedenen Ausführungsmethoden, als in Lithographie, Agraphie und Buchdruck dem Betrachter zeigen. Die Buchdruckerkunst steht dank der zahlreichen Hilfsmittel und Kräfte auf so hoher Stufe, daß die schwierigsten Originalentwürfe in einwandfreier Weise vervielfältigt werden können. Für fein detaillierte Ausführungen kommt ganz besonders das Reproduktionsverfahren in Betracht, wogegen für größere Flächenausführungen die verschiedenen Plattenmaterialien zum Vornehm und Schneiden zur Anwendung kommen können. Die Ausstellung wird nicht nur für Großunternehmungen, sondern für jeden Interessenten und Laien Lebenswertes bieten, umso mehr, als die Druckerhändler Bochums durch Ausstellung von Erzeugnissen ihrer Anstalten vertreten sein werden, wodurch den verehrlichen Interessenten im Industriegebiet Gelegenheit geboten wird, sich von der

ungsfähigkeit der Bochumer Druckerei-Anstalten zu über-
zeugen. Von diesen Gesichtspunkten heraus kann der Be-
such der Ausstellung bestens empfohlen werden und sind
Karten in den mit Plakaten belegten Zigarrengeschäften
zu haben.

(-) **Langenbreer**, 3. Juli. (Ein Defektur.)
Hier wurde ein Kohnenbüchler vom 13. Regiment in
Münster von einem Gendarm festgenommen und dem Be-
zirks-Kommando Bochum zugeführt. Er gab an, aus
Furcht wegen eines Leidens ins Lazarett zu kommen, ge-
lohen zu sein.

(-) **Hierlohn**, 3. Juli. (Abgewiesene Klage.)
Die Klage der Stadt gegen den früheren Bürger-
meister Frische wegen Rechnungsführung für die Strider-
schen Stiftungsgebäude in Höhe von 3000 Mark war be-
kanntlich vom Landgericht Hage
nicht zurückgewiesen worden. Die-
se Klage wurde vom Oberlan-
den in einer anderen Klage ihres
betreffend dessen Pensionen
erinnerlich, den Prozess vor
falls verloren.

(-) **Kienke**, 3. Juli. (Der noch die Ge-
richts-Unterstützung der
Verdächtigen Erchein-
ungen verstarb im Krankenhause
19-jähriger junger
Mann von hier.)

(-) **Dorrmund**, 3. Juli. (Ein
niederbrecher). Auf
der Station Döttrichhausen
die Stationskasse von
Einbrechern geleert.

(-) **Sagen**, 3. Juli. (Strafe). Der Fuhr-
knecht Hermann Kaiser, der
Stadtwalde eine Lehrerin
überfiel und ihr eine gold-
ene Kette raubte, ist
zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust
verurteilt worden.

(-) **Siegen**, 3. Juli. (Der Gattin gefolgt).
Einem tragischen Tod fand der Fabrikbesitzer Karl Schupp.
Als am Montag nachmittag der Sarg mit der Leiche sei-
ner Gattin aus dem Hause getragen wurde, trat ihn ein
Herzschlag.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Gestern erhielten sieben russische Revolu-
tionäre den Befehl, Berlin zu verlassen. Es sind dies
eine Dame sowie sechs Studenten. Einer von ihnen, na-
mens Wjostkowski war übrigens auch verdächtig, im März
dieses Jahres die Bombe, welche auf der Straße Wies-
baden-Frankfurt in dem Gepäck zweiter Klasse eines
Buges gefunden wurde, gelegt zu haben.

Oesterreich-Ungarn.

* Das „Fremdenblatt“ schreibt: Nach ein-
gezogenen Erkundigungen steht noch gar nicht fest, daß
der König von England in diesem Jahre zur Kur nach
Marienbad kommen wird. Infolgedessen werden auch
alle Vermutungen hinsichtlich der Zusammenkunft
des Kaisers Franz Joseph mit König Eduard bereits
angestellt worden sind. Jedoch ist anzunehmen, daß wenn
König Eduard nach Marienbad kommt, Kaiser Franz
Joseph ihn besuchen wird.

Frankreich.

* Die Nachricht von dem Beschlusse der An-
tagelammer, Albert, Ferroul und Genossen nicht aus
der Haft zu entlassen, hat in den südlichen Departements
große Bewegung hervorgerufen, aber zu Ruhestörungen
kam es aus diesem Anlaß nicht. Der Wingerauschlag
von Angers hat die Vertreter aller verbündeten Ge-
meinden eingeladen, noch vor dem 10. Juli, d. h. vor
dem von der Regierung gestellten Termin, den einmütigen
Beschluss zu fassen, daß die Bürgermeister und Ge-
meinderäte nicht in die Katrien zurückkehren und den
passiven Widerstand fortsetzen.

* „Petit Parisien“ erklärt, daß Minister Richou in der
Kammer anlässlich der Interpellation des Deputierten De-
mours-Lochin über den Stand der Marokko-Anglegenheit
trotz der gegenwärtigen deutsch-französischen Bezieh-
ungen erwidern werde.

Amerika.

* Aus New-York wird gemeldet: Die Um-
bestimmung beweist nunmehr, daß sie die Möglichkeit einer
Störung des Friedens mit Japan schon für die näch-
ste Zeit befürchtet. Gleichzeitig erscheinen heute in mehre-
ren Blättern inspirierte Artikel, welche behaupten, daß die
Marine- oder Landesverteidigungskommission bereits seit
Jahren die Stationierung des Linienkreuzers „Albatros“ im
Atlantik im atlantischen Ozean beschlossen habe und
diese allmählich ohne weitere Ankündigung vollzogen wer-
den solle. Einmalen steht dem Stationswechsel des ge-
samten Geschwaders das gänzliche Fehlen von Docks am
stillen Ozean entgegen. Um einer Spionage vorzubeugen,
wurden alle Kisten aus der Marine entlassen. Da-
gegen läßt sich das „N. Y.“ aus New-York melden, die
Zeitungsnachricht, daß 16 Kriegsschiffe nach der Westküste
kommandiert worden seien, wird sowohl vom Privatsekre-
tär des Präsidenten Roosevelt wie seitens des Marine-
departements dementiert.

Die Friedenskonferenz.

* Die japanischen Delegierten haben einen Antrag
unterbreitet über die Behandlung der Schiffe Kriegsfüh-
render in neutralen Gewässern. Diese Schiffe sollen sich
neutralen Häfen oder Gewässern zu keinem kriegerischen Zwe-
ck bedienen dürfen; sie sollen in ihnen nicht länger als
24 Stunden bleiben, außer wenn das Meer zu gefährlich
ist. Es dürfen nicht mehr als drei Schiffe Kriegsfüh-
render, die demselben Staat gehören, in einen neutralen Hafen
einlaufen und es soll den Schiffen Kriegsführender sehr
streng verboten sein, ihre Streitkräfte in neutralen Häfen
oder Gewässern zu verladen oder dort Schiffsbedarf, Koh-
len und andere Vorräte einzunehmen. Kriegsschiffe, die
diese Vorschriften nicht befolgen, sollen von dem neutralen
Staat entlassen und während der ganzen Dauer des
Krieges interniert werden.

Die erste Unterkommission der ersten Kommission trat
nachmittags um 3 Uhr zu einer Sitzung zusammen, worin
der Vorsitzende Bourgeois zunächst dem Grafen Ka-
gra, dem Vertreter Italiens auf der Friedenskonferenz von
1899, einen warmen Empfang widmete. Die Kommission
nahm das Amendement des amerikanischen Delegierten
Choate zum Artikel 3 an, über das schon in der Sitzung
vom 21. Juni verhandelt worden war. Da bezüglich des

internationalen Untersuchungskommisionen neue Anträge
von England, Holland und Italien eingebracht, aber
noch nicht gedruckt worden sind, kann die Verhandlung
nicht fortgesetzt werden. Der französische Delegierte
d'Estournelles wird eine kurze Darlegung dieser Anträge vor-
bereiten, die der schon bestehenden Erklärung hinzugefügt
werden soll. Nach Schluß der Sitzung besuchten die De-
legierten den Schiedsgerichtshof.

Wochenrundschan.

Von Karl Karolus.

Verhältnismäßig ruhig und still ist die letzte Woche
verlaufen. Aus den düstern Wetterwolken, die ein-
dringend am politischen Himmel der bis zu den Jähren
bewaffneten Völker stehen, zuckte kein Blitz hernieder. In
Gegenteil! Eine ganz schwache „frische Brise“ scheint ab-
zuwehen auf die schwüle, drückende Atmosphäre gewirkt zu
haben. Dazu trugen mannigfache Umstände bei. In

Deutschland hat sich die Spannung über den Aus-
gang des Peters-Prozesses gelöst, nachdem der Ro-
dakter Gruber von der sozialdemokratischen „Münchener
Post“ eine Geldstrafe erhalten hat. Wir wollen vernünftiger-
weise selbst kein Urteil abgeben für oder wider Pe-
ters, weil ja tatsächlich die osterländischen Verhältnisse uns
zu wenig geläufig sind, um unbeeinflusst und rein sachlich ein klares Bild uns machen zu können.
Aber das läßt sich doch unbestritten sagen: das sozial-
demokratische Blatt hatte nicht nötig, in solcher Form
wieder einmal in persönlicher Polemik den be-
rühmten „Sauerbrunnen“ anzuschlagen! Natürlich wurde
im Ausland dieser Kolonialprozess mit Spannung ver-
folgt, namentlich in

England, dessen schmutzige Finger ja besonders im
Anfang den „Drei“ angemessen“ haben. Nun, schmeichelt
sich es gerade nicht, was über sein intrigantes Treiben
in München vor Gericht behauptet wurde.

König Eduard hat seine „Rundreise“ beendet, und
am den bösen Eindruck zu verweisen, den seine Festnahme
hervorgehoben hat, ladet er mit höflichem Grinsen unsere
Kaiser nach langer Frist wieder einmal zum Besuch für
den Herbst ein. Leider hat Wilhelm der Zweite diese
Einladung angenommen, obwohl Gründe genug vorliegen,
entschieden, wenn auch höflichst dankend abzulehnen.
Das Herz des deutschen Volkes begleitet ihn nicht
auf seiner Englandreise.

Auch mit unseren Bundesgenossen,
Österreich, scheint der königliche „Commissar“ vor-
geur“ anbandeln zu wollen, wenn man den Gerüchten
Glauben schenken darf, die von einer Zusammenkunft mit
ihm und Kaiser Franz Joseph sprechen. Auf alle Fälle
hat Ebi mit der weißen Weste nicht so leichtes Spiel mit
dem charakterfesten, treuen Herrscher der österreichisch-
ungarischen Monarchie, wie mit dem wettverwendischen und
unzuverlässigen dritten Bundesgenossen.

Italien, das sich in letzter Zeit in ziemlich un-
blühender Form an Frankreich-England angeschlossen hat.
Ob gerade zu seinem wirklichen Nutzen, das wird
die Zeit unabweislich lehren!

In Marokko scheinen absonderliche Günstige auf
das Gehirn der Renschen kurios einzuwirken. Kaisu-
li, der Rebelle und Strahmrauber, hat vom Sultan, den
er bekämpft, wertvolle Geschenke erhalten, während an-
dere Teile gegen ihn derselbe Sultan eine Expedition wieder
ausrüsten läßt. Was sein Verstand der Verständigen
heißt.

Amerika fängt an, sich die Folgen seiner jedem Völ-
kerrecht Hohn sprechenden, brutalen Handlungsweise ge-
genüber Japanen, die sich dort aufhalten, zu überlegen.
Natürlich spricht in erster Linie der Krämergeist sein
Wachsthum, da Japan zu verstehen gegeben hat, daß es
nötigenfalls amerikanische Waren boykottieren würde.
Andererseits lassen die Vereinigten Staaten durchblicken,
daß sie „schon lange“ auf einen zusammenfassend gerüstet
sind und ihre Schiffe demgemäß stationiert hätten.

Die mittelamerikanischen Republiken kommen immer
noch nicht zur Ruhe und werden nicht eher zufrieden sein,
als bis ein Mächtiger alle unter einem Hut vereint,
als ein größeres Staatsgebilde. Die Präsidentenwahl
oder vielmehr Rühnwirtschaft, treibt die tollsten Blüten.
Jetzt soll sogar der Präsident Cabrera von

Guatemala 160 Personen haben verhaften lassen,
weil sie angeblich mitschuldig an dem gegen ihn gerichteten
Mordversuch seien. Unter den bereits zum Tode
Verurteilten befinden sich viele bekannte Persönlichkeiten.
Das diplomatische Korps mit Ausnahme des amerikani-
schen Geschäftsträgers hat einen Protest eingelegt, der lei-
ne Berücksichtigung fand.

Arbeiterbewegung.

* Der Landarbeiter-Ausstand. Der Ausstand der
Landarbeiter in der Provinz Ferrara in Italien hat sich
auf den Bezirk Portomaggiore ausgedehnt, wo weitere
10 000 Kolonisten und Landarbeiter sowohl die Ernte-
arbeiten als die Viehfütterung in den Ställen ausgeüben
haben. Der Geschäftsführer eines Großgrundbesitzers wurde
aus dem Hinterhalte erschossen. Kavallerie durch-
streift die Provinz nach allen Richtungen und zerstreut
die in Scharen umherziehenden Ausständischen. 110 An-
führer wurden verhaftet. Als Gegenmaßnahme des all-
gemeinen Ausstandes beriefen die Arbeiter in Stadt und
Provinz nach Bologna eine Versammlung von Vertre-
tern ein, um über den Ausstand zu beraten.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 4. Juli. Die Reichsbank verhält
zur Zeit Wertpapiere im Betrage von 3 1/2 Milliarden
Mark. Am Quartalschluß werden zum Couponabschneiden
Unterschiede als Hilfskräfte verwendet.

* Berlin, 4. Juli. Die Vertreter der Berliner
Vorkommnisse traten zu einem „Gedächtnis“ zu-
sammen. Das Statut wurde genehmigt.

* Cypeln, 4. Juli. Der hiesige Bürgermeister ist
auf einer Reise nach Berlin verschwunden. Man vermutet
ein Verbrechen.

* Halle, 4. Juli. Seit 46 Stunden geht hier
ununterbrochen schwerer Regen nieder. Die Flüsse im
Süd- und in Thüringen führen Hochwasser; stellenweise
sind Ueberflutungen eingetreten.

* Aachen, 4. Juli. Der Oberstadtschreiber
Machener Stadttheater hat von 1905 bis 1907 1000
diebstahl im Betrage von etwa 3000 Mark begangen.
Die Sachen teils an einen Theaterdirektor in Aachen,
teils an Geschäfte verkauft. Trotz seines baltischen
Seignens wurde er zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

* München, 4. Juli. Die Deutsche
Vereinsgesellschaft veranstaltete für Dr. Peters eine Abschieds-
General-Keller hob hervor, daß Peters für die
Deutschlands viel geleistet habe. Peters erwiderte,
daß einem Teil der deutschen Presse das nationale
Wort fehlte.

* Würzburg, 4. Juli. Der Zentralsabgeordnete
Hemberger ist infolge eines Schlagflusses plötzlich
verstorben.

* Wien, 4. Juli. Kaiser Franz Joseph ist
früh 7 Uhr zu einem zweimonatigen Sommeraufenthalt
nach Ischl abgereist.

* Rom, 4. Juli. Auf einer Spazierfahrt
plodierte der Benzinbehälter des Automobils des
hiesigen Botenpostens. Das Auto verbrannte, die Insassen
blieben unverletzt.

* Petersburg, 4. Juli. Sechs hiesige
Wälle, die häufig in politischen Prozessen auftreten,
ben gestern durch die Post anonyme Schreiben erhalten,
worin ihnen bekanntgegeben wird, daß sie von einer
heimlichen Organisation zum Tode verurteilt worden
seien.

* Riga, 4. Juli. Nach einer Durchsicht
Synagoge wurden 3 Personen verhaftet.

* Odessa, 4. Juli. Mitglieder des Reichs-
russischer Leute verurteilt nach einer Sitzung in
Straßen eine Panik. Sie töten durch Reden
2 Menschen und verwunden 8. Die Polizei nahm
eine Verhaftung vor.

Peters gegen die „Münchener Post“.

Das Urteil lautet, daß Peters freigesprochen
Gruber zu 500 Mark Geldstrafe und zur Zahlung der
Kosten verurteilt ist.

Die Urteilsgründe betreffen die
Verfälschung, Bebel hätte wegen des scharfen Peters-
stößes wider den Sozialismus klagen können, nicht
Gruber. Betreffs der beklagten Artikel der „Münchener
Post“ und des Verhaltens Peters war das Beweis-
kein lückenlos, da wichtige Akten nicht zur Ver-
fügung standen. Die Vernehmung der Zeugen, worunter
jart fehlte, reicht nicht zu einer vollständigen Aufklärung
aus. Das Gericht maß sich kein Urteil darüber an,
Peters mit der Hinrichtung Rabruffs und der
Rabruuffs trug, die den Verhältnissen angemessen
ten. Festgestellt ist, daß Peters nicht das Bewußtsein
Biederrechtlichkeit seines Handelns hatte. Ferner
fest, daß bei der Hinrichtung Jagodas geschlechtliche
tine nicht mitgespielt haben. Es ist möglich, daß
Rabruuffs Verurteilung sein Herandringen an das
chen eine Rolle spielte. Es ist widerrechtlich, wenn
ters Mörder genannt wird, die Ausdrücke „Vergewaltigung“
Paralyse sind beleidigend. Der § 193 ist insofern
zulässig angewandt, als Gruber in den beiden ersten
titeln in Wahrung berechtigter Interessen zu handeln
glaubt hatte, aber die Wahrung berechtigter Interessen
nicht Ausdrücke wie „Mord“ und „wichtige Verbrechen“
Da die Absicht der Beleidigung bestand, erfolgte die
urteilung nach den §§ 185, 186, während § 187
angewandt wurde. Bei dem Strafmaß war zu berücksichtigen,
die Zahl der schweren Beleidigungen, mildernd,
sich um Beschuldigungen handelte, die zehn Jahre
laufen. Es mag die Sorge bestanden haben, daß
de wieder in den Reichsdienst eintreten.

Gehaltsaufbesserungen.

Der Finanzminister und der Minister des Innern
ben eine Verfügung über die Ausführung der im
haushaltsstat für 1907 vorgesehenen Gehaltsaufbesserungen
erlassen. Danach ist, wenn an der Gehaltsaufbesserung
beteiligte Beamte zum 1. April d. J. in der
oder aus dienstlichen Rücksichten in andere Stellen
worden sind, der Gehaltsbemessung in der neuen
derjenige Gehaltsjah zugrunde zu legen, der ihnen
der früheren Klasse nach den neuen Gehaltsfüßen an
April d. J. zugehört würde. Wenn ein Beamter
vor dem 1. April 1907 aus einer der an der
änderung beteiligten Beamtenklassen in eine andere
stelle übergeführt worden ist, beim Verbleiben in der
her von ihm bekleideten Staatsstelle nach den neuen
haltsfüßen am 1. April d. J. oder bei dem
Aufstufen in der früheren Stelle nach dem 1. April
J. ein höheres Gehalt bezogen haben oder
würde, als ihm in der jetzt bekleideten Stelle nach
neuen Besoldungsskala zugehört, so ist letzteres
weitig und zwar in der Weise festzusetzen, daß an-
men wird, der Beamte wäre erst am 1. April 1907
seine jetzige Staatsstelle eingetret. Bei diesen Ermä-
ungen ist stets nur auf die vor der jetzigen Staats-
keit bekleidete Stelle zurückzugehen und nicht auf die
vor dieser etwa bekleidete Stelle in Betracht zu
Bei der Nachweisung der Gehaltsverhältnisse werden
der Hauptfache vormalige Gendarmen und Schutzmannen
in Frage kommen, die ohne vorausgegangene Ver-
ung vor dem 1. April 1907 in ihren jetzigen
ten zur Anstellung gelangt sind. Für die Gendarmen
Schutzmänner sind die Gehaltsfüße vom 1. April
J. folgendermaßen geregelt: Anfangsgehalt 1400
nach drei Jahren 1500 M., nach sechs Jahren 1600 M.,
nach neun Jahren 1700 M., nach zwölf Jahren
M., nach 15 Jahren 1900 M. Nach den vorstehen-
Sätzen ist bei den aus der Gendarmerie oder Schutzmannen
schaft ohne vorherige Pensionierung vor dem 1.
1907 hervorgegangenen Beamten das zinsständige
Gehalt der früheren Stelle in der Weise zu ermitteln, als
a. die Dienstzeit als Gendarm oder Schutzmann ist
Erlangung des Rivalverordnungszeichens, b. die Dienst-
als etatsmäßiger Beamter der allgemeinen Verwaltung
oder der Verwaltung der direkten Steuern bis zum
März 1907 und c. der bestimmungsgemäß anrechen-
fähige Teil der dazwischen liegenden dilitarischen Dienst-
zeit insgesamt als Dienstzeit in der Gendarmerie
Schutzmännerschaft zugrunde gelegt wird. Nach dem
dieser Weise ermittelten Normalgehalt der früheren
sind das Besoldungsdienstalter und das Gehalt in
neuen Stelle festzusetzen.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,
für Familie und Gesellschaft,
liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).

• **Makulatur** zu haben in der Expedition dies. Bl.

217. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 9. u. 10. Juli 1907.

Preise der Lose pro Klasse:

1. 4. — 2. 5. — 3. 10. — 4. 20. — 5. 40. —
zu beziehen durch:

Die Königl. Preuss. Lotterie-Einsteher in Mainz:

Anger **Astheimer** **Heim**
Große Bleiche 57 Steinstraße 7 Große Bleiche 3
Jamin **Dr. Schlessinger**
Augustinerstraße 2 Bahnhofstraße 7.

Pergament- Papier

starkes und schwaches
sowie

Filtrirpapier

empfiehlt die
Vereinsbuchdruckerei.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine, System „Krause“.

Dieselbe **koht** und **reinigt** Wäsche in der **halben**
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. **Gesamtersparnis**
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

Berger's Amato = Schokolade

Unübertroffen.

O Weh!

wie häufig sind alle Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, daher gebrauche man
Bergmanns Carbolteerschwefel-Seife.
a St. 50 Pf. in der Apotheke. 378*

Rheumatismus-

und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit **umsonst** mit, was
meiner Mutter von **jahrelangen qual-**
vollen Gichtleiden geholfen hat.

Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstraße 2/11.

Legehühner



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochen-
mühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig

M. Becker, Weidenau in Westfalen.
Reichhaltige Preisliste umsonst. 751*

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt

August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schiffs-
Gelegenheit nach Mainz bzw. Viebrich-Wiesbaden.
Von Viebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße)
Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 9*, 10*, 11*,
12*, 1, 2, 230+, 3, 4, 430+, 5, 6, 630+, 7, 8, 845.
Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße)
Hauptbahnhof 7 Minuten später) 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2,
3, 330+, 4, 5, 530+, 6, 7, 730+, 8, 845.

* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise.
Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten
erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Fahrtpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. Klasse 25 „ 40 „

Frachtgüter 30—40 Pfg. per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-
Abonnements.

• **Bureau-Notizbl.** sind zu haben in der Ex-
pediton dieses Blattes.

Meine Spezialitäten sind:

Herren-Stiefel

in weichem Boxcalf
elegante Ausführung

Mk. **7⁵⁰**

und **9⁵⁰**

Herren-Stiefel

in feinstem Boxcalf

Luxus-Ausführung und

Mk. **11⁵⁰**

12⁵⁰

Damen-Stiefel

in prima Boxcalf
in echt Chevreau

Mk. **6⁵⁰**

Mk. **8⁵⁰**

Damen-Stiefel

in feinstem Boxcalf

in prima echt Chevreau

Mk. **10⁰⁰**

Mk. **10⁵⁰**

Luxus-Ausführung.

Rindleder-Arbeitsschuhe und Hauspantoffel in der altbekannten
vorzüglichen Qualität zu billigsten Preisen bei weitgehendster
Garantie.

Mainz,
Schöffersstr. 9.

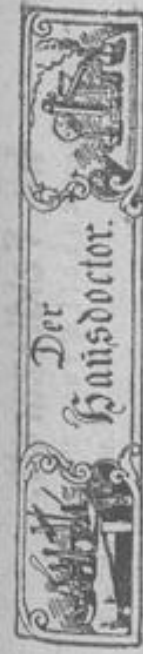
L. MANES

Mainz,
Schöffersstr. 9.

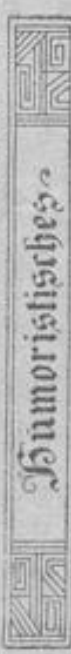
Einkaufsgüter älterer Kinder beabsichtigen. Außerdem ist es aber auch die praktische Lösung der Dienstbotenfrage und die sparsame Art der Haushaltsführung, die uns beschäftigen. Sie sehen, wir bemühen uns, möglichst viel selbst zu sein. Und wer ist Vorwand bei "Schnitz" frag die Frau Doktor weiter. "Dazu hat mein Mann mich ernannt," antwortete lächelnd Frau von M., "doch beruht unser Haupterfolg auf Gegenseitigkeit und harmonischem Zusammenwirken." Und so im Geheimen arbeiten Sie, daß niemand davon bis jetzt gehört. "Sie wissen, unser Herrgott macht es auch so und schafft im Stillen, Uebri gens steht unsere Vereinnung nicht allein da. Es gibt noch eine ganze Menge ähnlicher, sogar in dieser Stadt." In dieser Stadt, und ich sollte nichts davon gehört ha ben? Wie heißt denn Ihr Privatversteht? "Er heißt — Samille!"

Rechtsgeschichten. Vom Prinzen Albert von Belgien wird aus Brüssel ein schöner Zug gemeldet: Ein ärmlich gekleideter Mann geht im Bois de la Cambre spazieren. Möglichst flüchtig er, von epileptischen Krämpfen erfaßt, zusammen. Eine neugierige, teilnahmslose Menge umgibt den Unglücklichen, ohne ihm Hilfe zu bringen. Da kommt ein Automobil heran — stoppt ab — der Führer läßt sein Gesicht im Spiegel und eilt zu dem Kranken hin, um ihn mit Hilfe einiger Passanten in das Automobil zu schaf fen. Nach dem der Chauffeur seinen Koffer wieder ein packt, tritt er, toll, toll, geht es in rasender Geschwindigkeit zur nächsten Apotheke hin, wo der Chauffeur den Kranken in der Obhut des Provisors läßt, und eilt in Stur messelle zu einem Arzt, den er flugs zu dem Kranken hinführt. Er bezahlt Apotheker und Arzt, läßt Geld für den Kranken zurück und will eilends das Weite suchen. Da mißt sich die lobliche Obrigkeit voll Neugierde drein — der Chauffeur steht sich gezwungen, seine Automobi mode abzugeben, und die angelammelte Menge erkennt den Prinzen, den sie mit tausenden Hochrufen für seine edle Tat lobt.

Radfahrer. In England wird gegenwärtig mit großer Lebhaftigkeit die Forderung erhoben, daß die Mi nimalität ein nicht mehr geschäftliches, aber noch durch aus freiwilliges Geschäft, um Schiffsverkehrs aufzuheben und zu zerlegen. Die letzte Veranlassung hierzu hat die Mel dung gegeben, daß ein Liverpooler Dampfer im Atlan tischen Ozean verlaufen und treibend angetroffen worden sei. Bekanntlich bilden diese "schwimmenden Städte" eines der gefährlichsten Hindernisse für die Schifffahrt. Da sie von getriebenen Schiffen und Dampfern von Weiten weit getrieben werden, so haben sie keine feste Position, sondern tauchen als plötzliche Gefahren oft unvorhergesehen im An blick der Schiffe auf. Im Interesse der Sicherheit des See verkehrs ist darum auch jedes Schiff gehalten, genaue Mel dungen über jedes treibende Boot und seine Lage zu machen, dem es auf der Fahrt begegnet. Man strebt aber danach, mehr und mehr eigene "Radfahrer" auszuweisen. Dampfer sind die verurteilten Staaten mit gutem Willen vorangekommen, indem sie bereits ein Schiff in Auftrag gegeben haben, das speziell zu diesem Zweck gebaut wird, es wie ein Proviant und Kohle für 5000 englische Meilen an Bord haben, also über einen sehr ausgedehnten Aktions radius verfügen. Mit allen modernsten Einrichtungen, auch mit Telegraphie, ausgerüstet, wird es einzig dem Zweck dienen, treibende Boote aufzuheben und zu zerlegen, so wie in Not befindlichen Schiffen beizustehen. Da der Zweck des Nordatlantischen Ozeans durch die Driften größtenteils zur amerikanischen Küste getrieben werden, so han deln die Vereinigten Staaten nur in ihrem eigenen In teresse, wenn sie den Kampf gegen diese Boote aufnehmen. Für andere Meeresküsten stellt die Aufgabe aber nach wie vor noch zu lösen. Man hofft, daß diese Radfahrer auch im stande sein werden, die Spuren von Schiffen zu finden, die verschollen sind. Wie man weiß, kommt es immer wie der vor, daß selbst große Dampfer spurlos verschwinden. Jede derartige Radfahrer wäre es denn da, sobald ein Schiff überfällig wird, meldeobgleich seine Spur zu verfolgen und seine Auffindung zu versuchen.



Der Hausdoctor. Ein probates Mittel gegen Appeti tlosigkeit. Bekanntlich heißt Dr. Chapman Er zählungen, indem er es auf das Widrigste legen ließ. Wie tat hat nun folgende Versuche angestellt, und zwar zuerst mit Gunden. Er warf sie in eine Wanne mit kaltem Wasser und schon nach kurzer Zeit merkte er, daß die Gunde Heißhunger bekam. Er selbst hat seit sechs Jahren an Magenbeschwerden und gänzlicher Appetitlosigkeit. Nun probierte er selbst dieses Mittel, indem er sich in ei nen dicken Pelz einhüllte und dann in einen Erker hin aussetzte. Raum war er einige Minuten unten, als er be reits Hunger verspürte; schon nach 8 Minuten ging er wieder hinauf und zum erstenmal seit Jahren ob er sein Mittagessen mit Vergnügen und Appetit. Seitdem hält er sich vor jeder Mahlzeit einige Minuten im Erker auf. Seine Appetitlosigkeit und seine Magen beschwerden sind gänzlich verschwunden. Er hat zu diesem Zwecke ein Zimmer für seine Patienten einrichten lassen.



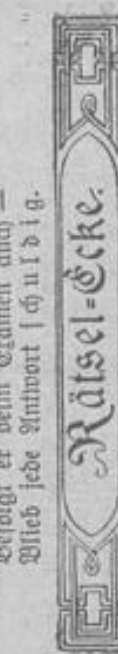
Humoristisches. Origineller Gekratschantag. Herr Schulte zu Krüskamp Schulte: "Gekratzen Analie, möchten Sie sich in Zukunft nicht mit 'h' schreiben?"

Lebte zu Fuß. "Alma, jetzt warst Du an der Ost- und Nordsee, in Norwegen, sogar auf Spitzbergen. Das nächste Mal gehen wir nach Unteritalien oder Ägypten. Will doch sehen, ob dort die Herren auch so kühl bleiben!"

Der ängstliche Bauer. Arzt: "Was mag ich sehen? Sie lassen Ihre Schwelme in die Krankenstube?" — Bauer: "Ja, glauben Sie, Herr Doktor, daß i sie anstehen können?"

Der alte Schnapsbrenner an seinen Sohn: "Nun, lieber Sohn, das Leben kennen: Sehr nobel ist es, Schnaps zu brennen; Bedenklich schon, ihn zu verkaufen, Ganz unmoralisch, ihn zu kaufen."

Prinzip. Studiosus Pumper ist ein Mann, Der's Babel nicht gewahren kann — Philister sind geduldig! Den hergebrachten schönen Brauch Befolgt er beim Examen auch — Wollte jede Antwort schuldig.



Rätsel-Ecke. Arithmogryph. 1 2 3 4 5 Einer, den die Wufen Mit ihrem schönsten, reichsten Kranz beglückt, Der tiefe Schwermut trug in seinem Wufen Und in die Nacht des Wahnsinns ward entrückt. 1 4 5 3 2 Laß dir nicht zerstören, Gleichst du, wie schlägt und klein die Menschen sind. 1 2 5 Kannst du in der Wüste hören, Gleichst du nicht bald, bist du das Todes Kind. 4 1 1 2 2 Lachst dich, wenn die Wufen Einb rings von sonniger Glut erfüllt. 2 5 1 2 Lachst dich des Nachts sich schauern, Es ist das einsam stillen Denkers Bild.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Im Buchenhof.

Ergänzung von Hanns Kallenhauer.

Seht sich der Peter zu schimpfen an. Na schämst dich nicht, alter Großer; und traust dich nimmer unter die jungen Leute? Hast denn schon gar kein Wort mehr in Deine Beine? Daß Du nicht einmal mehr ein bißel her umhospeln kannst? Eine Schand' und eine Spott ist's! Ist erst ein ordentliches Glühfäßer und muß schon auf seine Spannfeder Obacht geben, daß sie ihm nicht durch einander klopfen (klopfen)! Als wie wenn sie gläsern wären, so daß eine Klingel darum! Oder weißt halt gar Du nicht, was ich schreien dabei, ha? Na, schämst dich mich, an Deiner Stelle, wenn ich war!

Siehe ich denn nicht, daß ich mich so schäm? Ich schäme mich der Bauer zu. Schämst ja so lieber in den Erdboden hinein, wenn's nur ging! So, und jetzt gib mir Fuß! und strapazier dich selber damit!

Seht sich der Peter wohl ein, daß es umsonst geschah, wenn er sich mit dem störrischen Bauer noch weiter bemühte; er ließ denselben bei seinem Maß Bier sitzen und machte sich zu den langstirnten Dirndl hin. Die Mädchen besteuerte er um den Leib und zog sie in das Gewitter der Langenden; einmal in der Runde herum, dann kam eine andere an die Reihe, darnach wieder eine, bis es glücklicherweise Dirndl "abgetanzt" hatte. Die Musikanten stiebelten und bliesen noch immer unverdrossen drauf los, er aber wählte sich den Schweiß von der Stirn und ging, von des Tages Mühen sich zu erholen. In der Gasse saßen an der Hochzeitsfeier nur ein paar Bäuerinnen, eifrig schauend über das Wesen der Brautleute, deren Abkühlung und Vermögensverhältnisse. Der Peter fehlte sich auf seinen Platz. Nach einer kurzen Weile kam die Braut herbei, sanft geröteten, hellen Antlitzes, die Augen sonnig leuchtend. Der Peter ging an ihrer Seite; sie hatte aufgeteilt mit ihm getanzt, wie der Peter sich mit ihm bemerkt hatte, und nun plauderte sie freundlich mit ihm, während sie zusammen der Tafel aufzutraten. — Freundschaft blühten die Augen des Peter auf bei diesem Anblick. Er erhob er sich und ging in den Langsaal zurück. Von den Langenden heraus holte er sich seinen jüngeren Bruder, den glühenden Bergmeisler. "Du, Hansel, geh, sei so gut und überbringe auf eine Weile meine Stelbrettung," raunte er demüthig an. "Weißt ich bin schon ganz ermattet, und muß mich eine Weile ausruhen, und nachher — ich muß ein wenig auf die Braut aufpassen, sonst —" rasch wieder abbrechend, als möge er nicht mehr verraten von dem, was er eben meinte, fügte er dann noch hinzu: "Gelt, sei so gut und schau dich ein wenig, daß doch alle zum Tanzen kommen die Weibskinder." Hernach ließ ich dich wieder ab!

Auf seinen Bruder konnte er sich verlassen, der war ein starrer Länger und ein schneidiger, unflätiger Vursche. Und so begab sich denn der Peter ganz wohlgemut, seiner harten Pflichten eine Weile los und lebte, zur Braut zurück, die an der Seite ihres Vaters dem Peter gegen

überlief. Mit einem Glucke, als schiene ihm die Welt eitel Luft und Freude, legte sich der Peter auf seinen Platz an der Seite der Braut; er wollte ihr die Eiferlust, die wie ein Feuerbrand in ihm tobte, jetzt nicht merken lassen und mühte sich, in einer höflichen, scherzhaften Sprechweise die Braut zu unterhalten. Die Braut horchte wohl hin auf seine Reden, erwiderte aber nur einzelne kurze Sätze darauf, manchmal schweigend sie ganz dazu. Sie mochte heute den Peter weniger denn je leiden. Und auf einmal fiel ihr ein, was er heute bei der Begrüßung gesagt hatte; ein solches Angestrichel kam in sie — wenn nun der Peter seine Worte mehr machte? — Sie hatte den Peter den nächsten Tag verprochen — wenn nun der Peter sich auf das ihm heute zueigende Recht stützte und dem Peter verweigerte, mit ihr tanzen zu dürfen? Dann ging plötzlich gar ein Streit an zwischen den beiden. Sie war ratlos, wie sie sich da helfen sollte.

Die Musikanten luden wieder zu spielen an, einen Siebenschnitt. Der Peter erhob sich, um hinüberzugehen und die Braut zum Tanz zu bitten. Im selben Augenblick war ein junger Bursche ins Zimmer getreten; der selbe schaute rasch und prüfend umher, er suchte wohl noch einer ihm zulebenden Längerin. Auf einmal schaute derselbe schwächer zu, fuhr sich mit der Hand über die Augen und schaute wieder schärfer zu — auf den Peter herüber. Ein Gesicht — halb Schadenfreude, halb köstliches Lachen. Mit zwei Schritten stand er dann dicht neben dem Peter. "Grüß dich Gott, Bruderzerr!" rief er und hielt dem Peter seine breite Rechte hin. "Ist das ein Zufall, der uns zwei heut' zusammenbringt!"

Wie von einem glühenden Eisen durchfahren, so wurde der Peter auf dem ersten Laut dieser Stimme, ungeachtet er dem andern ins kalte, lachende Gesicht, als wäre es ein grauerzogenes Gesicht vor sich. Und langsam, wie hohllos, sank er wieder auf seinen Sitz zurück. Er erhob die Hand, als wolle er die breite Taille des andern von sich abheben. Ließ dieselbe aber wieder sinken. Unstet, wie tr, ging jetzt sein Blick im Zimmer herum, bis derselbe das Antlitz der Braut traf.

Und da guckte er nochmals heftig zusammen; sie sah sein Antlitz totenbleich werden und sah ein Erbschiffen in seinem Blick, als ginge ihm eben das Gleiche in seinem Leben verloren. Dann fuhr er mit jähem Hast empor, sagte die Hand des fremden Burschen und zog denselben mit sich fort aus dem Zimmer. Betroffen das Herz voll ungewisser Angst, schaute die Braut zur Tür hin, durch welche die beiden verschwunden waren. Bis des Peters Stimme sie aus den verstorbenen Gedanken riß. "So, Du, Braut, das ist ja jetzt gewesen, als wie wenn der böse Feind aufgelaugt war" vor Euren Großmutter! Freut hat es ihm keine gemacht, das Zusammenreffen mit einem alten Bekannten, so viel steht fest."

Die Braut schaute erschrocken die lange Tafel hin und darauf in der Stube umher; so gut wie der Peter das üble Aussehen des Peter bemerkt hatte, so gut konnten auch die andern darauf aufmerksam geworden sein, jedoch sie bemerke bei keinem der Umstehenden ober umstehenden eine auffällige Miene; es wurde geplaudert und

geleert wie selber; ein Teil der Leute aber verließ das

Stimmer, um draußen zu tanzen. Ohne noch ein Wort zu der Französin zu sagen, stand

er aber auf, trat sein Glas Wein aus und verließ die Stube. Sie blieb eine Weile sitzen wie betäubt, bis er

grüßte sie antwortend und nachher sagte: „Gut, Französin, Du wirst nicht mehr auf die hohe See gehen“, erwiderte er

„Doch, wenn Du zum Tanz gehst, wirst Du nicht mehr auf die hohe See gehen“, erwiderte er

„Doch, wenn Du zum Tanz gehst, wirst Du nicht mehr auf die hohe See gehen“, erwiderte er

des Hof. „Wahrscheinlich, wenn es nur so gut

gestaltet mit seiner Kräfte, die Blumen, gut geordnet seine Stimme, seine Rede, das machte einen Eindruck auf

die Leute von seinem andern sonst. Nur hatte sie an diesem ersten Tag gleich über ihn grübeln müssen,

weil er so sonderbar gewesen. Sie mußte nicht mehr, was er damals zu ihm gesprochen, nur das: daß er einen Pro-

pheten ausgesprochen. Danach kam der Sonnen- nachmittag: da war sein Wesen ihr noch unverständlich,

zu verstehen. In ihr aber war ein Traum, daß sie ihn noch einmal sehen sollte, und so kam und grübelte sie

er oft unter ihrem Kammertisch, da hatte sie auf einmal all ihren

Tränen, die sie nicht mehr weiden konnte, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie

in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,

die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen, und sie hatte sie in die Hand genommen,